

Hugo Wolf Quartett beim Steirischen Kammermusikfestival

Musizieren mit Haut und Haar

Regelmäßig gastiert das Hugo Wolf Quartett beim Steirischen Kammermusikfestival. Auf der Burg Deutschlandsberg befassten sich am Sonntag Sebastian Gürtler, Régis Bringolf (Violinen), Gertrud Weinmeister (Viola) und Florian Berner (Cello) mit Werken von Joseph Haydn und Leoš Janáček.

In der ungeschönten Akustik eines neu „design-ten“ Saales der Burg erzeug-

ten die Instrumente des Wolf Quartetts ein wundervoll ausbalanciertes Stimmgefü-

ge. Betörend war diese Symbiose bei Haydn, von dem zwei Werke aus höchst unterschiedlichen Schaffensphasen zur Aufführung kamen: das mit experimentellen Formen hantierende g-Moll-Quartett aus Opus 20 (1772) sowie das G-Dur-Quartett aus Haydns letzter Serie (1799), dessen langsamer Satz mit seiner edlen Schwermut, mit seinem dynamischen Feingewebe und unsagbarer Hingabe im oftmals wiederholten Unisono-Motiv zum eigentlichen Kristallisationsmoment des gesamten Abends wurde.

Rundherum – auch in der wild-expressiven formalen Schlittensfahrt von Janáčeks spätem Quartett Nr. 2 – bewies das Hugo Wolf Quartett gewohnt virtuose Frische und gestalterische Präsenz. Die Musiker waren mit Haut und Haar bei der Sache, ohne jemals dick aufzutragen und erschlossen ihrem Publikum emotionales Neuland. *Matthias Wagner*

Kultur In Kürze

● „Gradec-Marburg“

Das Verhältnis zwischen den Alternativszenen und den großen Kulturinstitutionen von Graz und Maribor steht im 7. Teil der Reihe „Gradec-Marburg“ zur Diskussion. Das Kunsthaus Graz, die Umetnostna galerija Maribor und das HdA Graz haben Kulturmanager eingeladen, ihre Sicht auf den Bereich „Oper, Tanz, Theater“ zu präsentieren und zu vergleichen. Die Diskussionsrunde findet sich am 8. September in der slowenischen Galerie ein, von Graz

gibt es einen Shuttlebus. Info: 0316/80179200.

● Kunst-Symposium

Am 4. 9. findet ab 15 Uhr im Freien Atelierhaus Schaumbad (Starhemberg-gasse 4, Graz) ein Symposium zum Thema „Kunst in geborgten Räumen“ statt. Hintergrund ist der international zu beobachtende Trend, dass sich Künstler in unattraktiven und damit billigen Stadtgebieten niederlassen. So ist auch das Schaumbad in einem verlassenen Gebäude untergebracht – die Künstler zahlen hier nur die Betriebskosten, sind dafür aber jederzeit kündbar.